

vorliegenden Kommentar kann der HTA-Reihe wiederum bescheinigt werden, dass sie auf einem sehr guten Weg ist.

Michael Schröder

---

Martin Brändl: *Der Agon bei Paulus. Herkunft und Profil paulinischer Agonmetaphorik*, WUNT II/222, Tübingen: Mohr (Siebeck), 2006, Pb., 523 S., € 79,-

---

Der Sport stellt heute ein weltumspannendes Sinnsystem dar, kommuniziert über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg, mobilisiert Massen in den Stadien und an den Bildschirmen ...“ (1). Mit dieser Beobachtung eröffnet Martin Brändl seine unter Peter Stuhlmacher in Tübingen geschriebene Dissertation. Sein für die Veröffentlichung leicht überarbeitetes Werk beschäftigt sich nun aber nicht mit der gegenwärtigen Bedeutung von Sport, sondern, wie es ein in der zweiten Reihe der „Wissenschaftliche(n) Untersuchungen zum Neuen Testament“ erschiene- nes Buch erwarten lässt, mit der neutestamentlichen Verwendung dieses Konzeptes. Im Speziellen geht es Brändl um die Herkunft und das Profil der paulinischen Wettkampfmetaphorik.

Um diesen Themenkomplex zu erhellen, untersucht er im ersten Hauptteil die Agon-Metaphorik in der Antike. Auf 105 Seiten werden zunächst die griechische Tradition (Vorsokratiker, Sokrates, Platon, Aristoteles und die Stoa) und dann das (hellenistische) Judentum beleuchtet. Hierbei fällt vor allem die ausführliche Analyse des philonischen Materials ins Gewicht (85–114), die durch einen hilfreichen Vergleich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Verwendung des Wettkampf-Motivs bei Philo und Paulus vervollständigt wird (133–137). Da es neben vielen Übereinstimmungen auch deutliche Differenzen gibt, kommt Brändl zu dem Ergebnis, dass sich keine Abhängigkeit des Apostels von Philo konstatieren lässt, sondern dass man die Parallelen vielmehr durch die Verwendung derselben zwei Quellen erklären kann: des hellenistischen Judentums und der eigenen agonistischen Kenntnis (136f).

Im zweiten Hauptteil geht es um „Paulus und die Spiele“. Von den zwei Kapiteln dieses Teils widmet sich das erste den Spielen in Palästina (§ 4). Die Spiele und Wettkämpfe werden in ihrer Entwicklung chronologisch von der Zeit vor dem Scheitern der hellenistischen Reform (2. Jh. v.Chr.) bis zur Regierungszeit des jüdischen Königs Agrippa I. dargestellt. Brändl weist darauf hin, dass die Wettkämpfe und Spiele unter Antiochus IV. wie auch unter Herodes von Angriffen auf die Existenz des jüdischen Volkes begleitet waren. Es ist daher nicht davon auszugehen, dass Paulus die Theater und agonistischen Anlagen seiner Zeit besucht hat. Die paulinische Verwendung der Wettkampf-Konzeption dürfte also eher in dem Lebenskontext der Adressaten seiner Briefe begründet liegen, den er sehr aufmerksam wahrgenommen und sich darüber informiert hat (185). Im an-

schließenden fünften Kapitel untersucht Brändl 1 Kor 9,24–27 auf dem Hintergrund der panhellenistischen Spiele von Isthmia. Er arbeitet heraus, dass „das isthmische Lokalkolorit, die lebendige Metaphorik und die Koinzidenz chronologischer, sozioökonomischer und missionsstrategischer Beobachtungen“ in den paulinischen Ausführungen eine deutliche Kenntnis der Spiele voraussetzt, die auf Paulus' Leben und Arbeiten als Zeltmacher in Korinth beruhen dürften (243).

Im dritten und letzten Hauptteil geht Brändl der Agon-Metaphorik im Kontext der paulinischen Theologie nach. Hier wird zunächst die paulinische Lauf-Metaphorik (Phil 2,16 u. a. [§ 6]) und Siegeskranz-Metaphorik (Phil 3,12–14 u. a. [§ 7]) untersucht. Die Lauf-Metaphorik wird vor allem auf dem alttestamentlichen Hintergrund des Gottesboten interpretiert (Jes 49,1–6 LXX; 2 Sam 18,19–32; Jer 51,31), während die Siegeskranz-Metaphorik in der alttestamentlichen und frühjüdischen Tradition des leidenden Gerechten (Weish 4,1f; 10,10–12; 4 Makk 17,11–16) gesehen wird. Dadurch tritt das eschatologische Profil dieser Bilder zutage (415–417). Diese Beobachtung trifft auch auf den Betrachtungsgegenstand der zwei weiteren Kapitel dieses letzten Teils der Arbeit zu. In Paragraph 8 fragt Brändl dabei spezieller nach der Verwendung des Begriffs *ἄγων* bei Paulus und in der paulinischen Tradition (8.4 ist dem Kolosserbrief und den Pastoralbriefen gewidmet; 8.5. beschäftigt sich mit dem Epheser- und Hebräerbrief). In Paragraph 9 werden dann die paulinischen Metaphern aus dem Kontext der Gladiatorenkämpfe (1 Kor 4,9; 1 Kor 15,32) ebenfalls als eschatologische Motive interpretiert. Das Buch endet mit einem Schlusskapitel, in dem die zuvor erarbeiteten Ergebnisse zusammengefasst werden (auf Schlussfolgerungen für angrenzende Aspekte der paulinischen Theologie wird weitgehend verzichtet), sowie einem detaillierten Verzeichnisteil.

Mit „Der Agon bei Paulus“ hat Brändl eine umfangreiche und sehr gelungene Studie zum Thema vorgelegt. Sie zeichnet sich durch eine minutiöse Arbeit an den entsprechenden Quellen aus und führt so umfassend in den kulturellen Kontext der paulinischen Begrifflichkeit ein. Dieser große Gewinn der Untersuchung dürfte sich neben den akademischen Fähigkeiten des Theologen auch aus den fachlichen Kenntnissen des studierten Sportlers und ehemaligen Leichtathleten Brändl erklären. Die Ergebnisse der Studie sind entsprechend (nicht nur, aber besonders) von großem historischem Interesse. Andererseits mag ein stärker theologisch interessierter Leser in dieser Gewichtung einen Nachteil sehen, denn eine umfangreichere Einbindung und Verknüpfung der Wettkampfmotaphorik mit kontroversen Fragen der paulinischen Eschatologie und Ethik wird nur bedingt vorgenommen. So findet man in der Untersuchung vorwiegend Erklärungen zum paulinischen Text und Kontext, eher selten jedoch eine argumentative Auseinandersetzung mit theologischen Fragen. Diese Gewichtung schlägt sich bisweilen auch im (insgesamt sehr klaren) Schreibstil nieder, wenn beispielsweise auf den Seiten 289–294 der literarische Kontext von Phil 3,12–14 beschrieben wird, ohne dass eine Fragestellung oder ein Ergebnis für die Interpretation des

Textes herausgestellt würde. Die daran anschließende Textauslegung liest sich streckenweise wie ein Kommentar und geht ohne Zusammenfassung oder Überleitung zum nächsten Abschnitt über (303).

Trotz alledem hat Brändl mit seinem Werk die wissenschaftlichen Untersuchungen zum Neuen Testament durch eine ergebnisreiche Betrachtung der paulinischen Wettkampfmethaphorik bereichert, an der keine weitere Studie zum Thema vorbei kommt.

*Volker Rabens*

---

Martin Meiser: *Galater*, *Novum Testamentum Patristicum* 9, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, geb., 373 S., € 89,-

---

Nach zarten Anfängen durch die „Rehabilitation“ des Origenes und der mittelalterlichen Exegese durch die Arbeiten Henri de Lubacs und durch eine verbreitete Unzufriedenheit und Enttäuschung über die Ergebnisse und Folgen klassischer historischer Kritik an der Bibel erlebt die Theologie, vor allem aber die Schriftauslegung der Kirchenväter auch im Bereich des Protestantismus in den vergangenen Jahren eine regelrechte Renaissance – zumal die patristische Theologie Schriftauslegung ist beziehungsweise diesen Anspruch erhebt. Neben dem historischen Interesse, das sich auch in den Bibelwissenschaften zunehmend von den biblischen Texten hin zu ihrer Wirkungsgeschichte wendet (vgl. die entsprechenden Überblicke im *EKK* und das Nachfolgeprojekt der *TRE*, die auf 30 Bände angelegte „*Encyclopedia of the Bible and its Reception*“), erhoffen sich manche Autoren neue Impulse für eine bewusst theologische Exegese der biblischen Bücher. Dieses Ansinnen ist nur zu begrüßen.

Im Gefolge dieses neuen Interesses sind neue Editionen entstanden (z. B. die Serie „*Fontes Christiani*“, „*The Church's Bible*“, „*Ancient Christian Commentary on Scripture*“) In diesem Zusammenhang steht auch die neue Serie „*Novum Testamentum Patristicum*“ (NTP), die bei einem traditionsreichen evangelischen Verlag erscheint und die patristische Exegese zu einzelnen neutestamentlichen Büchern dokumentieren will (hg. von A. Merkt, T. Niklas). Als erster Band ist die Auslegung des Galaterbriefs von Martin Meiser erschienen. Wie die erwähnte englische Serie (und andere) steht das NTP in der frühmittelalterlichen Tradition der Katene, die zu einzelnen biblischen Büchern die Väterauslegung zusammenstellen und tradieren will.

Da es sich um den ersten Band des NTP handelt, steht am Anfang eine Hinführung zur Reihe (7–10), die den Nutzen der Beschäftigung mit der patristischen Exegese für Patristik und Alte Kirchengeschichte, für die Exegese, für die Theologie überhaupt (die patristische Exegese erinnert an den theologischen Gehalt der Texte und an die Notwendigkeit ihrer Applikation [8]), für Kirche und